

Ein mysteriöser Wink des Schicksals

Ein ganz normaler Fall für Gibbs und sein Team doch dann ändert sich ihr Leben schlagartig)

Von abgemeldet

Kapitel 2: Das Verhör

@mitzu: danke für das liebe FB hab mich sehr gefreut, klar ich werd dich in Zukunft benachrichtigen, wenss weiter geht.

Viel Spaß beim lesen.

Das Verhör

„Was meinst du, wie lange wird Gibbs ihn wohl noch da drinnen schmoren lassen?“

„Tja, keine Ahnung Ziva, wie lange würdest du es für nötig halten? Ich meine, bei dem was er getan hat?“, sagte Tony zu seiner hübschen Kollegin und legte eines seiner typisch unverschämten und herausfordernden Grinsen auf.

„Wenn er´s überhaupt war.“ Ziva schaute zweifelnd drein und warf durch die Scheibe einen Blick auf den Verdächtigen, der wie versteinert an dem kleinen Tisch saß, nach unten stierte und nervös mit den Fingern auf die Tischplatte trommelte. „Genau, schließlich gilt: „Unschuldig bis zum endgültigen Beweis der Schuld.“, kam es plötzlich von der Seite.

Tony drehte langsam seinen Kopf zur Tür des Überwachungsraumes durch die gerade der Jungagent Timothy McGee trat, in dessen Begleitung befand sich die Forensikerin Abby Sicuto die hinter sich die Tür schloss.

„Nach deiner Meinung hat ja wohl niemand gefragt, oder Bambino?“

„Nein aber ich dachte...“

„Du sollst aber nicht denken, denn das überlässt du mal lieber denen die das auch können!“, unterbrach ihn sein Kollege und fing sich einen bösen Blick von Tim und Abby ein. Tony fühlte sich durch diese Gesten natürlich nur noch mehr in seinem Tun bestärkt und setzte ein weiteres seiner nervtötenden Gesichter auf.

Jetzt öffnete sich endlich die Tür des Verhörraumes und ein älterer Agent, der sich seiner Sache mächtig sicher zu sein schien betrat den Raum. Unter seinem Arm war eine dünne, blaue Akte verstaut und in seiner Hand hielt er ein kleines durchsichtiges Päckchen in dem sich eine verdächtig aussehende weiße Substanz befand.

Nur langsam erhob der junge Mann den Kopf und verfolgte mit den Augen die näherkommende Gestalt, die eine erdrückende Präsenz in den kleinen Raum brachte.

Seit dieser Agent das Zimmer betreten hatte kam es ihm unnatürlich heiß und stickig vor. Noch bevor sich sein Gegenüber richtig auf den Stuhl zur anderen Seite des Tisches gesetzt hatte wünschte er sich sehnlichst, noch immer allein mit der Unwissenheit, der Stille und seinem starren Spiegelbild in diesem grauen, kalten Raum sitzen zu können. Dieser Wunsch wurde nur noch stärker als er in die blitzenden, eisblauen Augen sah, die ihn nun bis auf seine Seele zu röntgen schienen. „Ihr Name ist Michael Ewen, ist das richtig?“, fragte der Agent in einem ziemlich vorwurfsvollen und für diese Frage unpassenden Tonfall, während er seinen Blick in die Akte vertiefte, die nun vor ihm auf dem Tisch lag.

„Ja das ist richtig“, antwortete Michael nach Sekunden des Schweigens, in denen seine Stimme aus einem unerfindlichen Grund versagen zu schien und die ihm wie eine Ewigkeit vorkamen.

„Sie sind erst seit knapp einer Woche hier in Washington, wie kommen wir zu der Ehre, dass es Sie ausgerechnet hierher verschlagen hat?“

Ein zweites Mal fühlte es sich so an als wäre sein Innerstes ein offenes Buch für diese durchdringenden blauen Augen.

„Mein Onkel, Sir, er ist vor wenigen Wochen ermordet worden.“

Gibbs sah nun rätlich interessiert sein Verhör“opfer“ an, schenkte seine Aufmerksamkeit erneut der Akte unter ihm und bedeutete Michael mit einer leichten Handbewegung fortzufahren.

„Ich habe meine Cousine besucht. Ich wollte ihr nach dem Verlust ihres Vaters etwas Gesellschaft leisten. Das ist doch wohl verständlich!“

In Michaels Bewusstsein schien sich soeben ein Knoten gelöst zu haben und er konnte wieder halbwegs klare Gedanken fassen. Sam! Wusste sie Bescheid wo er war? Überhaupt: nach der ganzen Sache in dieser Nacht, ging es ihr eigentlich gut? Und wenn ja, dann musste sie sich doch fürchterlich um ihn sorgen. Wenn dem allerdings nicht so war, was sollte er dann tun? Er musste diese Sache hier nun schnell hinter sich bringen und sie anrufen oder sonst irgendwie mit ihr in Verbindung treten.

„Samantha, weiß sie Bescheid? Ich meine, ist Sie von Ihnen informiert worden?“

Die Fragen kamen ihm ungezügelt über die Lippen, noch bevor er richtig über ihre Bedeutung nachgedacht hatte.

Gibbs schien diese Reaktion äußerst zu gefallen und er hat schon fast den Ansatz eines Grinsens im Gesicht.

Im Nebenraum lauschten die restlichen Mitglieder des Teams aufmerksam und mit gemischten Gefühlen dem Verhör. Ja, sogar Abby hatte dafür ihr geliebtes Labor verlassen. Sie wollte unbedingt wissen was für ein Mensch für eine Tat wie die der heutigen Nacht verantwortlich war. Nur der Gerichtsmediziner Dr. Donald Mallard und sein Assistent Jimmy Palmer hatten unten im Keller alle Hände voll zu tun.

„Also, eins muss man ihm lassen, er ist wirklich süß!“

„Abbs, der Typ tickt doch nicht ganz richtig. Hast du gesehen was er in seinem Kofferraum spazieren fährt und wenn man bedenkt, was da wohl noch so alles fehlt.“ McGee, dem es ganz und gar nicht gefiel, dass Abby irgendeinen Typen als „süß“ bezeichnete, wenn er in unmittelbarer Nähe war, rang nach diesem Ausbruch leicht nach Luft.

„Der Bambino hat recht! Also, wenn unser lieber Michael eins ist, dann ein verdammt guter Schauspieler.“, gab DiNozzo seinem jüngeren Kollegen mit einem seltsam aussehenden Handzeichen ausnahmsweise recht.

„Sam? Meinen sie etwa Samantha Michelle Watson?“, wollte Gibbs wissen.

„Ja Herrgott, genau die meine ich.“ Einen kurzen Moment lang herrschte Stille und dann ergriff erneut Michael das Wort

„Aber woher wissen Sie das überhaupt?“

„Tja“, begann Gibbs, „Sie haben sie als ihre Kontaktperson in solchen oder ähnlichen Fällen angegeben. Das Merkwürdige daran ist nur, dass Sie dies schon getan haben als sie noch außer Landes waren und dann vergessen Sie das auch noch?“

Eine erneute Still durchschlich den Raum. Diese nutzte der Ermittler für einen weiteren durchdringenden Blick.

„Na und? Sie ist doch schließlich meine Cousine, Zeitpunkt der Angabe hin oder her. Allzu viele Personen die sie kontaktieren könnten hab ich ja sowieso nicht mehr.“

„Sie brauchen keines Wegs so entsetzt dreinzuschauen, Mr. Ewens.“

Und wieder diese Augen. Wie Michael solche Blicke hasste, es reichte schon, dass sie ihn immer so ansah.

„Ich habe Ihre Angabe überprüfen lassen und da Sie nur noch zwei lebende Verwandte habe, Miss Watson natürlich miteingeschlossen erscheint mir dies durchaus plausibel.“ Gibbs wartete auf eine Antwort, denn schließlich hatte er ihn ja gerade in dem was er vor einiger Zeit hatte einrichten lassen bestärkt.

Das Warten schien vergebens und erneut richtete er seine Worte an Michael.

„Was ich allerdings nicht für plausibel halte ist die Tatsache, dass ihre Cousine viel jünger ist als ihr Cousin Daniel Thomson den sie ja auch als ihre Kontaktperson hätten angeben können. Da bleibt mir nur der Gedanken, dass Sam..“ „Ich darf doch Sam sagen?“

Keine Reaktion von dem Verhörten.

„Also gehe ich davon aus, dass Sam Ihnen offenbar irgendeine Absicherung zu bieten hat mit der Mr. Thomson nicht mithalten kann, oder liege ich da falsch Michael?“

Jede der vorherigen Reaktionen hatte Gibbs erwartet, ja sogar vorhergesehen, doch jetzt schien ihm sein junges Gegenüber doch etwas zu verunsichert.

Warum? Hatte er doch mehr zu verbergen, als der erfahrene Agent von ihm vermutete und ihm überhaupt zutraute?